

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,
Blumen- und Feldbaw ...**

Coler, Johann

Mayntz, 1672

Vom Augusto

urn:nbn:de:bsz:31-101225

1. dies Augusti Cal. Sextil.

Vom Augusto.

Augustus. Augustmonat hat 31. Tage.



AVGVSTVS der Augstmond/der Ohstmond / ist der 8. Monde des Jahrs/ vnd hat seinen Namen vom Octavio Augusto, dem 11. Römischen Kaiser / welcher zuvor vom Romulo Sextilis war genandt gewesen/daß er der sechste Monat nach dem Martio ist inclusiv. Aber 8.

Augustus hat in diesem Monat der Stadt Rom viel gutes erzeiget. Im Augustmonat soll man Gott danken vnd bitten.

David redet von diesem Monat. Psal. 136. vnd 145.

Zahr vor Christi Geburt hat der Rath/ vnd das Römische Volk dahin geschlossen/ daß dieses Sextilis, Augustus heißen sollte/ dem Augusto zu Ehren vnd ewiger Gedächtnis/ welcher in diesem Monat der Stadt Rom viel gutes erzeiget/ vnd bewiesen hatte. Das ist der Ohstmond. Denn in diesem pfleget man häufig ein zu ohsten/ vnd mit großer Freud vnd Lust in die Scheunen zu fähren allerley Getreidigt/ darvon Menschen vnd Viehe das ganze Jahr müssen erhalten werden. Darumb soll man Gott in diesem Monat für seine reiche Gaben vnd Wohlthaten dankbar seyn/ vnd weiter bitten/ daß Gott diese seine Geschenke vnd Gaben/ vns vnd vnserm Nechten zum besten/ weiter in den Scheunen vor dem Teuffel vnd bösen Leuten/ vnd für allem Unfall gnädiglt bewahren wolle/ daß wirs in rechter wahrer Gottesfürcht/ mit frischem gefunden Leibe/ nicht zum Überfluß/ sondern nur zur Noth/ eurfft miteinander brauchen vnd verzehren mögen. Von diesem Monat redet David fürnehmlich/ da er spricht: Der allem Fleische seine Speise gibt/ der dem Viehe sein Futter gibt/ etc. Psal. 136. v. pen. Item/ du thust deine Hand auff/ vnd sättigst alles/ was da lebet/ mit Wolgefallen/ Psal. 145. v. 6.

Von Gesundheit.

Gesundheit wie sie im Augusto in acht zunehmen.

Man pfleget im Sprichwort zu sagen Omnis mutatio periculosa. Alle gehlinge Verenderung ist gefährlich: Nun sagt der gemeine Mann / Laurentii sey der erste Herbsttag/ etliche sagen/ Bartholomaei sey der erste Herbsttag/ da sich doch der Herbst erst anfähet/ wann die Sonne in die Wage kompt / Aber dem sey nun wie ihm wolle/ so gefallen doch die præparatoria des Herbsts in diesem Monat/ vnd sonderlich in das Ende des Augusti/ vnd in den Anfang Septembris: Vnd damalen fällt eine große Verenderung des Gewitters. Denn da zuvor das Wetter schön vnd stäte gewesen ist/ da findet sich vmb das Ende Augusti/ vnd den Anfang des Septembris ein Wechsel des Sommers vnd Herbsts/ da es bisweilen zimlich kühl/ bisweilen fast wie ein vnsäe Aprilen Wetter ist/ melchs darnach also vollend vnsäe bleibt/ darauff man denn gute Achtung geben muß/ sintemal dieses des Menschen Gesundheit oft einen großen Stoß thun kan. Sonst aber soll man sich in diesem Monat halten/ wie im Julio/ nicht baden/ nicht lassen/ nicht viel schlaffen/ nicht zu viel essen vnd trincken/ nicht im kalten Wasser baden/ wie die Verß lauten:

JOACHIMUS CAMERARIUS.

*Ipse etiam Augustus somnum restringit & escas,
Et Veneris cupidos gaudia ferre vetat.
Pharmaca nemo bibit, laceret neque corpora ferro,
Nec gelidas intra delicietur aquas.*

Item.

Wenn nicht groß Noth vnd Gefahr drauff steht/ So bewahr's Blut/ daß dir keins entgehe/ Meid Würg/ den Tagschlaff/ vnd das Bad/ Zuviel Gesehts mit Weibern bringe auch Schad.

Item.

Argney/ die Würg vnd higige Speiß/ Viel schlaffen/ Baden/ meid mit Fleiß/ Du solt auch nicht Blut von dir lassen/ Der Dntuschheit solt du dich massen/

Sein mäßig soltu halten dich/ Die Hitz wird nun bald enden sich.

Item.

Augustmond gibt sawe Speiß/ Salben Wein/ Mittags schlaff soll mit massen seyn/ Weins nicht die große Noth erzwingt/ Schweißbad/ Blut lassen/ schaden bringet. Granatöpfel/ seynd denn gesundt/ Bad nit/ nicht lieb/ schlaff nur 6. Stundt. Wolt dich die höchste Noth nicht zwingen/ So laß jetzt keine Wdr springen. Meid Gwürg/ Mittags schlaff/ vnd das Bad/ Seilheit in diesem Mond gibt Schad.

Item.

Augustmond wehret Blut vnd Bad/ Das ohne große Noth sehr schad. Argney/ Mittages schlaff vnd Wein/ Viel Gwürg vnd Venus bringet Pein. Darumb gebrauch Ehrenreich Wasser/ So wird curat die Leber besser.

Von Pferdesütter.

In der Erndtenzeit soll man ein Schock Haber 4. oder Pferde wie 6. hinlegen/ das man den Pferden bis zur Erndte schneit/ sie vmb die der: Vnd wenn ein Schock verschnitten/ solls der Knecht se Zeit zu allezeit anzeigen/ daß man weiß wie sie füttern. Man soll warten auch den Pferden nicht balde neuen Haber zu essen geben/ seyn/ denn sie werden krank davon/ alter Haber ist ihnen allezeit am besten.

Vom Wein.

Wenn in dem Monat guter Sonnenschein ist/ so fromt Sonnen dem Wein sehr/ drum soll man in diesem Monat Schein im S O T den Herrn treulich vmb guten Sonnenschein Augustmond bitten. Es ist ein gemein Sprichwort/ was Julius vnd Augustus am Wein nicht kochen/ das kan der September Wein nicht schwerlich zurecht braten. Doch können ihm seine warme vnd helle Nächte vmb diese Zeit zur Reifung viel helfen.

Ovid. 5. Pastor.

*Si bene floruerint legeres, erit area dives:
Si bene floruerint vinea, Bacchus erit.*

Rocken Ohst.

Im Einführen des Rockens/ gib in der Scheune gute Getreide Achtung auff's Abladen. Daß das Getreide nicht ohne soll in Ordnung vbereinander geworffen werde/ sondern daß Scheunen mans fleißig taste/ vnd sein dichte auffeinander lege/ daß ordentlich es die Mäuse nicht also durchlauffen/ vnd zu schrotten können. Mich berichtet ein Nigromanticus/ wenn man die erst zwö Garben/ die in den Pausen vom Wagen geworffen werden/ in einem Winkel Creuzweis übereinander legte/ so köndte einem der Drach nichts auß der Scheune wegführen. Denn er sagt mir/ daß der Drach auß dem Getreidicht in etlichen Scheunen lege/ vnd das Getreid auffresse/ vnd mit dem Munde naschete wie ein Schwein/ vnd wenn er den Kragen voll hätte/ so fähret ers den Leuten zu/ die ihn hätten. Wiewol ich aber an diese Ding nicht glaube/ sondern vielmehr von einem starken Vatter vnser halte/ denn von dem Teuffel/ vnd seiner Macht vnd Gewalt/ so habe ichs doch allhier anmelden wollen/ denn er ist stark vnd kräftig in den Kindern des Unglaubens/ vnd Gott verhängt ihm bisweilen vber vns/ von wegen vnserer Sünden.

Man pfleget auch erst dem neuen Getreide Stroh Warumb vnter zu streuen/ aber da thut man besser an/ wenn man dem neuen ihm Erlenzug vnterstreuet/ wie ich denn von einer Getreide fürsch.

Eisenlaub
wunder zu
frewen sey.
särftliche Person gesehen / vnd man sagt / es sollen die
Mäuse nicht hinein kommen.
Item / das beste vnd reinste Geträide / das man dar-
nach wider zu Samen dreschen will / muß auch von andern
abgesondert / vnd allein gelegt werden / daß man darnach
dazu kommen kan / wann man dreschen will.

Eyer.

Die Gelehrten schreiben / wer Eyer einlegen / vnd vber
Winter behalten will / der soll sie im Augusto / wann der
Mond abnimmet / einlegen. Im Sommer bleiben sie am
besten / wann man sie in Kleyen leget / im Winter muß
man sie in Spreu setzen. Legt man sie ins Salz / so ver-
derben sie.

Wilde Endien.

Junge wil-
de Endien/
wie sie zu
fange seyn.
Vmb diese Zeit warten die Fischer dieser Orth den /un-
gen wilden Endien / da es derselben auff grossen Seen vnd
Wassern viel hat / auff den Dienst / ehe sie rechte stück wer-
den / vnd stiechen können / vnd beschließen / vnd fangen der-
selben gar viel / vnd bringen sie mit ganzen Fudern zu
Markt.

Von den treugen Fischen.

Treuge Fi-
sche allerley
Art woher
stierlich
antommen
Im Augusto / wann der Vbst ist / kommen auß Nor-
land vielerley auffgetreugte / vnd eingesalgene Fisch / gen
Bergen in Norwegen / als Nothscheer / Rindfisch / ge-
salgene Dorsch / eingesalgene felscher Lachs / treuger Lachs /
Raff / ist ein auffgetreugter fetter Fisch / wie eine Scholle /
ist aber eines Menschen lang / vnd so breit / als eine grosse
Speckfette / vnd Rehting. Raff vnd Rehtling ist ein Fisch /
allein in Riemen geschnitten / vnd bleibt doch zusammen /
vnd aneinander / dann also kans das Salz desto besser
durchgehen / vnd kan aufftreugen / von dannen werden sie
her auß in Teutschlandt gebracht / kommen gegen Bari ho-
lomar zu Nothock vnd in den andern Seestätten an. Item /
viel neuer Hering / der zu Drumthelm / vnd auff heilige
Land vmb die Oesterliche Zeit / Anno 1598. 1599. 1600.
durch Gottes Segen häufig gefangen worden. Dann
dieser Fisch wird nicht alle Jahr an einem Orth gefan-
gen / sondern bald an diesem / bald an einem andern Orth /
wo er hinzencht / vnd wo Gott seinen Segen hinwendet.
Zuweilen / wie dann Anno 1600. gesehen / wird er auch
5. oder 6. Meilen von Bergen / kurz vor Pfingsten ge-
fangen.

Es bringen auch vmb diese Zeit die Norenfaher / vnd
die Vögte viel von den grossen Walfischen / vnd andern
fetten Fischwerck / welche sie das Jahr durch geschlagen /
vnd zu Thran gemache haben / gen Berge. Item / alles
was sie das ganze Jahr durch biß auff diese Zeit / geschlach-
tet / vnd zusammen gebracht haben / als Talch / Häute /
Butter / treuge Fleisch / Item / Pickelfleisch von Ochsen /
Kühen / Schaafen / zu ganzen Tonnen voll. Aber das
auffgetreugte oder geräuchert Fleisch / verkauffen sie bey
der Gewichte / die da heist / eine Wage / keine Wage ist
36. Eölnische Pfund / vor eine Wage oder 36. Pfund / gibe
man allezeit 2. Thaler / nichts mehr oder weniger / es sey
von Ochsen / Hammeln oder Schaafen / es ist aber köstlich /
herlich fett Fleisch.

Sonnenwirbel.

Sonnen-
wirbel wien
der einzu-
samlen sey.
Es schreiben etliche / wann man Sonnenwirbel samlet /
wann die Sonne im Löwen ist / vnd verwickelt ihn dar-
nach in ein Lorberblat / vnd thut einen Wolfszahn darzu /
vnd trägt es also bey sich / so kan einem niemand etwas zu-
wider reden / sondern müssen ihm allezeit gute Wort ge-
ben. Vnd so einem etwas gestohlen wer / so soll man diese
zu Nacht vnter sein Haupte legen / so soll er den sehen / der es
genommen hat / Credo videre. Mizald. schreibt cent. 3.
Aphor. 51. Man soll Wegewartkraut / so Sonnenwirbel
genennet wird / zu diesem Brauch samlen / wann die Son-
ne in der Jungfrauen lauffe.

Alle Näch-
te im Au-
gustmonat
sind dem
Wein nüt-
lich.
Item / helle Nächte / darinnen der Mond vnd die
Sternen sein helle scheinen / vnd leuchten / können vmb die-
se Zeit dem Wein / nechst Gott / viel helffen. Summa /
wann nur der Mond wol will / so ist noch etwas vom
Wein zu hoffen / wann aber der Mond vbel will / so ist
mit dem Wein das Jahr nichts.

Vom Brodt.

In diesem Monat pflegt das Brodt zu schimmeln. Wie das
Drumb muß man dessen auff einmal nicht zu viel backen /
daß es desto ehe auffgeffen wird / oder man muß es desto
bäß salzen / so schimmelt es nicht so leichtlich.

Wie das
Brodt in
diesem Mo-
nat nicht
leichtlich
schimmelt.

Von Filderbeer.

Wann auch die Filderbeer sehr reiff seyn / so soll man sie
einmachen / dann das ist ein gesund Ding / vnd ist der Bar-
ren vnd armer Leute Chyrac / vor Giff / allerley Kranck-
heiten / beydes den Menschen vnd Viehe / wie an einem an-
dern Orth weitläuffiger berichtet wird. Man rühret sie
ab wie die Kirschen / vnd treibe sie durch einen Durchschlag.
Will man sie gut haben / so strewet man gepulverisirte
Simmetrinden vnd Nägelein drein

Filderbeer
eingemacht
dienet wi-
der die
Giff.

Von Preuselbeer.

Nun kommen die Preuselbeer / Kreuzelbeer / oder Größ-
selbeer vmb Laurentij / Item die Hindbeer / vnd Kray-
beer / zu Latein moraubi, Kraybeeren oder Brombe-
ren die an Bromen wachsen / moraubi, Idzi Himbeeren.
Rubus heist ein Brombeerstrauch / est frutex, aber mora
ist die Frucht.

Vom Dreschen.

Läß auch vmb diese Zeit Rocken dreschen / daß du et-
wan drey oder vier Wochen vor Michaelis / wann der
Bauer vor der Acker Arbeit vnd dem Seen / zum Dre-
schen nicht kommen kan / Rocken zu verkauffen / vnd deinen
sâ Rocken habest.

Rocken zu
dreschen im
August-
mond.

Von Eicheln.

Ein gemelne Regel der Bawren ist / wann die Hasel-
nüsse wol gerathen / so gerathen gemeinlich die Eicheln
auch wol.

Der Baw-
ren gemei-
ne Regel.

Von Schweinen.

Wann die Schweine die Stoppeln belauffen ha-
ben / so lege man sie auff den Koben / vnd bringe sie
zur Mast: Dann da seind sie allbereit zimlich leibig /
vnd bessern sich darnach leichtlich / wann man inen Kleyen
oder gemahlen Korn / wie hernach berichtet werden soll /
annemget.

Schwein
wie sie zu
mestten.

Vom Flachs.

So bald man den Flachs vom Felde einbringet / so
balde muß er gerieffelt / vnd die Knotten aufgedro-
schen / vnd der Lein rein gemacht / vnd in ein Fass ge-
schüttet werden. Die zer Schlagene Knotten aber brä-
het man den Mast Schweinen / vnd erfüllet sie fein da-
mit / sonderlich wann man sie einmahl in der Mählen
läßt herunter lauffen / vnd vnter an der Mengsal mit mi-
schet.

Leinknot-
ten kan
man dem
Mast-
schweinen
geben.

Vom Hauff.

Wann der Hauff vom Felde eingefähret ist / wird er
alsobald aufgedroschen / dann er da am besten zu dreschen
ist: Wann er aber lange in der Scheunen ligt / so wird er
zehe.

Von S. Laurentij Tag.

Nach S. Laurentij wächst das Holz nicht mehr /
drumb häwet man alsdann das Weinholz ab. Wenns
auch nach S. Laurentij sein warm ist / so hofft man auff
gute Wein / wenns gleich bißweilen mit vnter regnet / so
schadet es ihnen doch so gar sehr nicht / wann nur die Sonne
mit scheint. In Summa / der Sonnenschein nechst Gott /
muß es thun. Wann man auff Laurentij etne reife Trau-
be findet / so ist gute Hoffnung zu gutem Wein. Auff Lau-
rentij hebet man auch an / Thonen zu stellen.

Holz
wächst
nach Lau-
rentij nicht
mehr.

Von

Von vnser lieben Frawentag / oder Mariæ
Himmelfahrt.

Man sagt.

Mariæ Himmelfahrt klar Sonnenschein/
Bringet gemeinlich gerne viel guten Wein.

Item.

Den Sonnenschein
auff Mariæ
Himmelfahrt
wol in acht
zu nehmen.
Scheint die Sonne sein klar/nach ihrer Art/
An vnser lieben Frawen Himmelfahrt/
So ist ein gut Zeichen bey den Leuten/
Dann es wird viel guts Weins bedeuten.

Von Zwibeln.

Zwibeln/
wenn sie
aufgezogen
werden.
Auff Laurentij gräbet oder reisset man die Zwibeln in
der Schlessen auß/ vnd läst sie auff den Boden sein dünne
zerstrewet sein treuge werden / wann sie abgedröret seyn/
so machet man sie sein rein/ vñ bindet sie mit den Schwän-
gen zusammen / vñnd machet Reihen drauß / vñnd hänget
sie auff. Aber die kleinen / die man das Jahr erst gesäet/
vñnd noch nicht groß worden sind / die thut man in ein Säck-
lein / vñnd hänget sie den Winter durch in den Stuben auff/
vñnd steckt sie zeitlich im Frühling / so betompt man wieder
seine grosse Zwibeln.

Witterung
an S. Lau-
rentij Tag
deutet den
Wein-
wachs an.
Dann wie es an dem Tage wittert / so vrtheilet man
auch / wie der Wein gerathen werde / viel oder wenig / säh
oder sawer / wol ergebig / beständig oder gesund / vñnd ob er
erwan noch eine Gefahr außzusehen hab oder nicht / wel-
che Gefährlichkeit gemeinlich vmb das Ende des Augu-
sti / oder vmb den Anfang Septembris pflaget zu tom-
men. Darumb geben die Weinmeister gute achtung auff
die letzte zwey Tage Augusti / vñnd die ersten zwey Tage
Septembris / dann da pflaget zu geschehen / wann etwas
geschehen soll / vñnd an den Tagen können sie vom Herbst
recht vrtheilen.

Ein acht oder 14. Tage vor Laurentij / da samblet man
die Sibollen ein / vñnd gräbet dieselbigen Beete / darauff
die Sibollen gestanden haben / vmb / vñnd säet treuge klei-
ne Rübsamen hinein / wanns Regenwetter ist. Die
braucht man darnach bis auff Martij / am Hammel-
fleisch / vñnd andern Fleisch mitgekocht / Ja man läst sie
auch wol den ganzen Winter durch in der Erden stehen/
vñnd kochet zu handswelten darvorn / wann man in die Er-
den kommen kan. Man mengt aber Sand mit vnter
den Samen dieser Rübsamen / daß sie nicht zu dicke gesäet
werden.

Man pflaget auch die andere Feldrüben / oder wie es et-
liche lieber nennen / Wasserrüben vmb Laurentij zu säen/
vñnd heißen darumb Feldrüben / daß man sie lieber auff
freyes Feld / dann in die Gärten säet.

Assumptionis Mariæ.

Nun pflaget man Wintersamen zu säen. Etliche schnei-
den auch den Honig auß den Beuten. Item von diesem
Tage an sollen die Schäffer / so lange als sie Winters ha-
ben sich behelffen können im Felde / vñnd nur eine Nacht im
Lager bleiben / vñnd zu Mittage nicht eintreiben.

Von den zweyen Frawentagen.

Zwischen den zweyen Frawentagen pflaget man aller-
ley Sachen zu colligiren / die in derselben Zeit eine sonder-
liche Krafft vñnd Wirkung haben sollen / als Habichsa-
men / Wegbreitblätter / Scordium / Nittersporen / Wein-
laub / Wolgemuth / Vermuth / Odermennig / Epyth /
Pilsensamen / rothen vñnd weissen Benfuß / Hirschhorn /
Hirschhaut / Elendakam (Beronica) welchem Kraut
der Teuffel sehr feind ist. Dann im ersten Septembris
tritt der Hirsch auß in die Brunst / wann er gleich 8. Tage
zuvor geschlagen wird / so ist Hirschhorn doch auch gut.
Wenn man des Hirschhorns zweymahl so viel nimpt / als
Einhorn / so thut es eben so viel als Einhorn. Item
ein Stück auß einer Hirschhaut zwischen den zweyen
Frawentagen geschnitten / vñnd ein Stüchel davon gemacht /
ist den gebärenden Frawen sehr gut / wann sie nicht gebä-
ren können.

Allein hie gefälle nun eine Frage / welches dann die
selbigen zweyen Frawentage seyn / etliche sagen / es sey die
Zeit vom Tage Visitationis Mariæ / der im Julio gefälle /
bis auff Mariæ Geburt im September : Etliche aber es
sey die Zeit zwischen dem Tage Mariæ Himmelfahrt/
welcher am 15. Augusti / vñnd dem Tage Mariæ Ge-
burt / welcher am 8. Septembris ist. Ich lasse einem je-
den hier seine Gedancken / vñnd stehet die Sache in guter
Erkundigung / vñnd Erfahrung / die Jäger halten die
letzte Meynung / dann zwischen Mariæ Himmelfahrt
vñnd Mariæ Geburt / sambten sie das gute Hirsch-
horn.

Von S. Bartholomæi Tag.

Der gemeine Mann hält S. Bartholomæi Tag für
den ersten Herbsttag. Ist dieser Tag schön / so soll ein schön
Herbst zu hoffen / vñnd ein gut Wein Jahr seyn / wie
man dann auch an dem Tage / wanns zuvor warm gewe-
sen / vmb Bartholomæi allbereits reiffen Wein findet. In
Summa / wie es an dem Tage wittert / so solls den gan-
gen Herbst durch wittern. Auch pflaget man vmb S.
Bartholomæi an etlichen Orten / da es viel Laub hat / das
Laub vor die Schaafe vñnd Ziegen einzubringen / dann so
bald der erste Reiff gefälle / so bald wird das Laub vom
Reiff bezwungen / verwecket / vñnd fällt ab / vñnd kan dar-
nach vor das Vieh nicht gebraucht werden / es sey dann
nur zum vnterstreuen.

Witterung
an Bartho-
lomæi Tag
deutet den
Herbst an.

Vogelstellert.

Von Johannis bis auff Bartholomæi stellet man mit
der Leimstangen : Von Bartholomæi bis auff Martij
auff den Vogelherden / vñnd mit den Thonen.

Von Vogelst.

Es sollen auch auff Bartholomæi bereits alle Dohnen
geleget / vñnd alle Vogelherde zugerichtet seyn. Drum
maa man nun die Sangvögel auß den Finstern wieder
herfür auß Liecht bringen / die man im Martio ins finste-
re geleget hat / vñnd mag sie frey singen lassen. Denn da
pflaget der Vogel anfangen zu ziehen.

Vogelherd
vñnd Doh-
nen wann
sie zuzu-
richten.

Vor Bartholomæi / wann es noch warm ist / sonderlich
wann in den Hundstagen grosse Hitze gewesen / vñnd alle
Pfundeln außgetrocknet seyn / pflaget man den Vögeln eine
Träncke zu graben / bey der wird des Vögelgels gar viel
gefangen / sonderlich wenn sie fortziehen.

Auch pflaget man vmb Bartholomæi an etlichen ör-
ter / da es Gelegenheit dazuhat / Wintergärste zu säen /
vad vor dem Winterkorn zu beschützen.

Was son-
sten vor
Arbeit des
Bartholo-
mæi ver-
richtet
werde.

Vmb Bartholomæi soll man im vollen Monden die
junge Hanen kappen. Vmb diese Zeit ist auch der Bircken-
samen gemeinlich reiff.

Von den Vögeln vñnd von dem
Storch.

Es pflagen auch vmb diese Zeit die Vögel in declina-
tione Solis außhören zu singen / vñnd sich zu verjungen
oder zu mausen / daß sie frische junge Federn / vñnd Fli-
gel zur Flucht vñnd Wanderschaft bekommen. Dann
nun gehet ihr reisen an / der Storch macht mit den
Krähen vmb Jacobi den Anfang / die Krähen sind seine
Prodiomi. Furterer oder Führer / die streichen vor dem
Storchen her / vñnd weisen ihnen den Weg / vñnd streiten
auff den Weg vor sie / wider die andere Vögel. Sie aber
folgen mit ihren langen Beinen / vñnd spitzen langen
scharpfen Schnäbeln hernach / als robur totius exer-
citus. vñnd seind wie die Karisser / vñnd die Zantischer in
der Türcken Lager. Ciconia sagen etliche / heißt quasi ci-
cannia. daß er mit dem Schnabel ein Geklapper mache /
als wann einer mit dickem Schuß ein Klappern machen
möchte.

Ciconia
unde dicit
lit.

Es sagen etliche / er ziehe auff Laurentij weg / etliche
sagen / er pflaget sich auff Laurentij zu sambten / vñnd erst
auff Bartholomæi fortzuziehen. Dann das Versamb-
len geschehe innerhalb 12. Tagen / wer mit ihnen fort
will / der mag auff ihren Anzug achtung geben / vñnd mich
dar-

darnach berichten/ so will ich als dann die rechte Zeit er-
gentlich zeigen.

Von Ruchenspeise.

Von Ostern bis hieher/ haben wir uns mit den Läm-
mern beholfen/ nemblich bis in den Ohst/ aber nach
dem Ohst erreibet man die Hämme/Schwein/vnd Gän-
se/so wol auch das ander Viehe/ als Ochsen/Kühe vnd
Pferde auff die Stipulas oder Stoppeln/ da laßt man
von den Lämmern ab/ vnd speisset gute fette Hämme.
Darauff werden auch die Gänse gut/ daß man sie zur
noth bisweilen braten vnd kochen kan/ sonderlich wer-
sich vor den Kiehlen nicht schwelet/ die Schweine wer-
den auch zur Mast präpariret/ das man sie darnach des-
sto ehe vollend mästen kan/ die Ochsen/ die man noch vor
dem Winter schlachten will des gleichen.

Von den Eyer.

Im abnehmenden Augusto samble die Eyer/ wann
der Mond abnimmet/ dann die verderben nit leichtlich.

Von Fischen.

Um Bartholomæi hören die Fische auff in die Länge
zu wachsen/ vnd heben an zuzunehmen/ vnd in die Dicke
zu wachsen.

Von Fischereyen.

In diesem Monat nimbt die Leber/ vnd das Vnschlitt
von einem Bock/ weilen der auff der Brunst gewesen/
vnd mache die Leber zum Puluer/vnd brauche sie zu ei-
nem guten Fischengeruch oder Ahs. Laß das Vnschlitt
zergehen/ etwa ein Viertel des Pfundes/ seigs durch
ein Tüchlein/ daß die Griesen davon kommen/ mische
därunter des Leberpulvers/ etwa eines Tauben Eies
groß/ vnd halb so viel Reigersmarck auß des Reigers
Fäßen/ kan man des Marcks mehr haben/ vnd darzu
eßn/ so ist so viel desto besser/ rühre es alles vber dem
Fener/ wol durcheinander/ schütte es miteinander in ein
Glas/ vnd setze es also/ weil es noch warm ist/ in ei-
nen Misthauffen/ laß es also vierzehn Tage oder drey
Wochen putrificiren/ so coagulirt sichs wider im Gla-
se/ vnd wird wie ein Vnschlitt: Dis gebrauche zum
Querdvnd Fischfangen nach Fischers Brauch Man
angelte auch in diesem Monat mit Feldgrillen oder
Feldheimen/ Ziem mit vngesottenen Krebscheren/ vnd
aufgezogen Schwängen.

Von der Vorspeise oder Zugemüse.

Die Batoren nennen das Gegreupe eine Vorspeise/
daß sie dem Gesind erst die Bäuch damit fället/ vnd ge-
ben ihn en Grüge/ Graupen/ Kohl/ darin legen sie ihnen
ein gut Stücker Speck/ grünen Kohl/ Cappus Kohl/ o-
der Sauer Kohl/ darauff dann ein Hauswirth vmb die-
se Zeit auch denken muß/ daß er sein Haus damit ver-
sorge/ daß ers im verchreiden Winter zum Vor-
rath habe/ als da sind pila noua, oder Ervilium oder Er-
vum, Erbsen/ Panicum, Buchweizen/ Avena humano
cibo preparata, Habergrüge/ Eryza, Reiß/ Ernzaner-
schwaden/ Milium, Hirse/ Prilana gerstene Graupen/
vnd dergleichen. Dazzu dann eine feine grosse Sidel-
banck gut ist/ mit mancherley Sachen/ da man in eines
dis/ in ein anders ein ander Gegreup schüttert/ mit ei-
nem Schloß/ dazzu eine Hausmutter bald gehen kan
wann sie etw. 8 Wochen will.

Von Maulbeeren.

Morus à mora seu tarditate, quod arborum postre-
ma protrudat gemmas & folia, ut quidam volunt.
Drumb halten ihn etliche vor den allerklügsten Baum/
dann er schläget nicht ehe auß/ die Räte sey dann alle/
vor über. Alii à mûg, id est, fatuus, das seyn Beeren/
die ein Kleid von mancherley Farben/ wie ein Narr/
tragen: Dann wann sie blähen/ so seynd sie weiß/ dar-

nach werden sie grün/ zum dritten roth/ leglich braun
oder schwarz/ vnd farben einem den Mund vnd die
Hände/ re. oder per Antiphrafin, quasi minime fatuus,
dann er ist mit seinem Aufschlagen kläger dann die an-
dern Bäume alle mit einander. Es soll ein jeglicher gu-
ter Hauswirth diesem Baum in seinem Gärten haben/
vieler Ursachen/ vnd grossen Nuzes halben/ dann man
die Rinden/ Frücht/ Bletter vnd Wurzeln zum man-
cherley Schaden/ sonderlich aber zur Arzeneyen brau-
chen kan/ davon ich jetzt nach der Länge/ nicht weiter
melden will.

Maulbeer-
bäume wol-
len sägen.

Von Knobloch.

Man soll in diesem Augustmond oder Ohstmond den
Knobloch auß der Erden nehmen.

Von jungen Hünern.

In diesem Monat/ sonderlich im Ende des Augusti/ Hünere sol-
soll man keine Henne ansetzen/ oder sich selber setzen las-
sen vmb
sen. Dann im September kompt bald die Kälte drauff/ diese Zeit
so erfrieren sie/ wenn sie noch klein sind vnd wird nichts nicht an-
guts oder tügtlich drauff. Was klein in Winter gesetzt wer-
kompt/ das bleibet im Winter wol klein/ vnd ist den den-
winter durch vergeben Futter/ doch legen sie im Som-
mer desto besser.

Von jungen Ferkeln.

Ferkel so in diesem folgenden vier oder fünf Mon-
den jung werden/ die pflegen die gute Wirth gemei-
niglich zu schlachten. Es ist ein gut gesund Essen/
wanns nur mit Eiern/ Rosinen/ Zucker/ Zibolen/ vnd
Saffran recht zugereicht/ vnd gefället wird. Dann man
kan sie wegen der grossen Kälte/ nicht wol durch den
Winter bringen/ sie sterben gerne/ wenn sie nicht wol
gewartet/ vnd warm gehalten werden. So kosten sie
auch den Winter durch gar viel zu halten/ sie wollen
viel Körner haben. Doch was nicht kostet/ das gilt nit.
Es schreiet ein ieder genawer Hauswirth vber das
junge Viehe/ daß es viel gestehet zu halten/ vnd zuerzie-
hen/ vnd es ist waar/ ich muß es selber nachgeben: A-
ber wer nichts zeuget vnd uehret/ der hat auch nichts.
Auff der Nahrung muß mans nehmen/ vnd wider
drauff wenden/ so wird mans nicht also gewahr/ als
wann mans im Herbst haben soll/ vnd solchs darnach so
groß als es sein soll/ vmb den bahren Pfennig kauffen.
Es thut einem Hauswirth bange/ wann er dreißig/
vierzig/ fünfzig/ achtzig/ neunzig/ hundert Thaler/
vber einen Hauffen außgeben soll. Ja ist das Glück nit
gut/ so kan mans darnach vmbs Geld nicht bekommen.
Ich gebs wol nach/ ein jung Hun/ Ferkel/ Gans/
Kalb/ re. kostet mehr zu erziehen/ dann es werth ist/
wanns aber von gemeinem Gut genommen wird/ so
däncket es einem nicht so schwer seyn/ als wann mans
darnach vmb das bahre Geld kauffen soll.

Junge Fer-
kel ein gut
Essen.

Jung Vieh
kostet viel
zuerziehen.

Wer junge Ferkel vmb diese Zeit hat/ vnd vber
Winter behalten vnd ziehen will/ die noch nicht ge-
hen können/ der muß vmb diese Zeit die Körner nicht
spahren/ daß sie sein zunehmen/ vnd stark in Winter
kommen. Sonst werden sie krank/ hängen die Köpff
nach der Seiten/ fallen von einer Seite zur andern/
vnd sterben stracks weg/ wann sie gleich sonst wol fres-
sen.

Von Kräutern.

Im Augusto soll man samblen Valerianam, & Kräuter so
der Baldrian, vnd auffdörren/ so wehret er drey man im
Jahr/ Ziem Scordium/ oder Wasser Batennig/ Augusto
Ziem/ Amaranthum, Sammelblumen/ oder Tau-
sendtschön. Auch blähen sonst im Ohstmond/ Wei-
derich klein vnd groß/ Ziem fremdt Lebertrau-
des Melux, allerley Kürbisen/ Augentrost/ Manns-
treu/ Därwurzel/ Hedrich/ Heude/ wilder weißer Senff/
Gänswurzel/ Gartendistel/ Zaunglocken/ Schwarz-
wurz/ klein vnd groß/ Zeiseloff/ wilde Rüblein/ Saw-
brod/ Cypres/ wilder Feldsaffran/ Schirking/ Seem-
Poley/

Fischsch-
der zu ma-
chen.

selber
wann
zu-
ten.

as son-
vor
reit vñ
erhol-
ver-
ees
de.

Morus vn-
de derive-
tur.

ann die
orch
sische

fen / Griechischmondentraut / toll Aepffel / taube Nef-
seln / Mariendistel / Schwargwurz / Wander-
traut / Tormentill / Lindenbaum / Hargylee / Wein-
reben.



Fungi, Schwämme.

Fungos, nennen die Gelehrten alle Schwämme in-
gemein / sonst aber sind viererley Arten der Schwäm-
me / etliche seynd gesund / etliche aber vngesund: Daher
sie die Gelehrten auch nennen Vlcera terræ, Erdge-
schwär.

Pilze/Boleti.

Um diese Zeit des Jahrs tragen Bawren vnd
andere arme Leute in der Schlesien vnd Voigtlan-
de häufig Pilze/ Reissigen vnd andere Schwämme
ein / schneiden sie würffliche / vnd treugen sie in der
Sonnen: oder aber / weil sie auff diese weise die Flie-
gen sehr beschmeissen / bachen sie sie in den Backofen
wie das Obst / vnd hängen sie also in einem Säcklein
weg. Im Winter hernach kochen sie dieselbe fein sa-
wer mit einem Pfeffer / das ist ein köstlich essen / wie ge-
sund es aber sey / das lasse ich die Medicos erkennen.
Doch können solche starcke Leute / wegen ihrer Arbeit
ein zimliche grobe Speise vertragen. Andern bringen
sie viel Schleims / weil sie kalter vnd feuchter Natur
seyn / vnd fast wie ein tödtlich Gift bey sich haben.
Doch sind vnter den Schwämmen die Pfefferling/
Morcheln / Reissigen vnd Pilze am besten / wann sie
recht zugericht werden. Es sind zweyerley Pilze/
Steinpilze / die haben einen dicken Stiel / vnd sind
härter / vnd besser oder gesünder / dann die andern / die
man Kähpilze nennet / die sind etwas weichlich / vnd
haben einen dünnen Stiel. Phisus nennet alle fungos,
voluptuarium venenum, vnd hält sie pro montis &
venenis, vnd nicht pro cibis. Beside Mizald. Cent. 9. A-
phoriz. 32. 85.

Pilze wie
sie ein zu-
sammen vnd
zu dörren
seyn.

Es seynd auch kleine Stockschwämme / die an den
alten Bircken / Eichen vnd Linden Stocken wachsen /
haben eine ferne braune rothe Farbe / sind gar zarter
Natur. Die wäset man fein rein / vnd schneid vnter
die sandichte Materien davon / hacket sie fein klein
nimmet Raam vnd Eyer / vnd rührs vmb / vnd läst
sie in der Butter in einer Pfanne fein braten / das wird
vor ein Herren Essen in Voigtland gehalten. Es
seynd auch grosse Schwämme / die werden Hirsch-
schwammen genant / die hacket man klein / vnd nimbe
viel Butter mit Peterzilgen vnd Zwiweln darzu / vnd
läst sie in der Pfannen wol sieden / sie seynd gar
krauß.

Die Pflifferling seynd weisse Schwämme / ha-
ben erstlich einen scharffen Schmack wie ein Pfeffer/
vnd einen Saft / wie ein Milch / ob sie wol gar bitter
seyn / so muß man sie doch erstlich rein machen / vnd dar-
nach in heiß siedent Wasser legen / wider herauffschu-
men / vnd ihre bittere Materiam zwischen zweyen Tels-
lern wol herauff trucken / darnach in eine Pfanne mit
viel Butter legen / vnd braten lassen / ist ein fri-
sche vnd gutes Essen / vnd oben Salz vber her gestre-
wet.

Es ist noch ein Art / nemlich rote Schwämme / die
sonst kein andere Farbe haben / die werden gleichfals
gedruckt / daß die bittere Materien herauffkommet/
werden klein gehacket mit Zwiweln / Peterzilten / vnd viel
Butter in eine Pfanne gelegt / vnd wol getocht.

Brodlinge haben fast eine Ziegefarbe / braunröthli-
che / Farbe etliche pflegen sie fein abzuschaben / vnd also ro-
he zu essen / sonst kan man sie braten / wie die Pfliffer-
linge / oder klein hacketen vnd anrichten / wie andere ge-
meine Schwämme / man menget sie auch vnter ande-
re Schwämme vnd isset sie mit einander.

Darnach so sind auch rothe Schwämme / die ha-
ben weisse Punctlein / die seynd eitel Gift / daß für hüt
dich fleißig Man nennet sie Fliegen Schwämme / es seynd
fungi botulacei, sie wachsen vnter den Bäumen / sind
gar roth vnd weißspracklich. Die Bawren greiffen sie
mit an / sondern stecken sie an ein Stecklein / daß sie nit
vergiftet werden. Dann man hacket oder schneide
sie

Poley / Balsamäpfel / Mäulenblumen / Borrage, Tan-
dentraut / Windelbaum / zahme Endivien oder Weg-
wart / wilde Endivien / Rindsauge / Terschtraut /
Hundstörbiß / Schelkraut / Camillen / Tausendgl.
dentraut / Steinwurz / Ringelblumen / Calcutischer
Pfeffer / Wermuth / Sterntraut / Schwalbenwurz /
Beufuß / Stabwurz / Sigmastkraut / Angeliken /
Knabentraut / Zosheil / Koppnenblumen / Bergknob-
lauch / Zibisch / Klassentraut / Majoran / Amme / India-
nische Negelein / Siebenzeit / Himmelsroßlein /
Flachstraut / Fenchel / Türckischkorn / Naterwurz /
Springkörner / Hopffen / Kornrosen / Braunwurz /
Bitterwurz / Gottes Guad / Benedictentraut / Na-
terzänglein / Hanenfuß / wilter Lactich / Alantwurz /
Besemtraut / S. Jacobablume / Hysop / S. Johannis-
Blume / Föhntraut / Senfdistel / Bruchtraut / Win-
den / Tag vnd Nacht / Doloffel / Pappeln / Andern vn-
ser Frauen Schuchlein / Siemtle / Melanzen / aller-
ley Mäuz / Scheißtraut / Hirs / Teuffelbiß / Berg-
kresse / Springkraut / Basilien / Leudwurz / Hohent-
sten / Vogelnest / Fischmäuz / Heydnischwundtraut /
Quendel / Eberwurz / Specklitten / Pflüsingtraut / zah-
me vnd wilde Violein / Winterviolein / Apostemtraut /
Scabiola genant / Kauten / Weisstraut / vnser Fra-
wen Threnen / Waldmeister / Brombeer / Rosen /
Schlnbaum / Eisenkraut / Burgeidorn / Klee / Wäl-
tingtraut / Brunnenkresse / Nachtschatten / Judentir-
schen / Je länger je lieber / Hasentol / Goldäpfel / welsch
Schwertel / Sorgsamem / Stachäpfel / Wurmttraut /
Tormentill / Brunellen / Natterwurz / Knoblauch /
Widerstos / Augentraut / blau Augentrost / taube Nef-
seln / andere Neffeln.

Aräuter so
im Augu-
sto Samen
tragen.

Im Augusto bringen auch ihre Samen der Meer-
hirsch / wilder Siemtle / Weisidorn / gelbe Wolf-
wurz / Teutscher Ingber / Soland / Sorischer Balsam /
Wasserpfeffer / Traubentraut / Ruellkirchen / Pfrimen-
blümlein / Gerste / Erdbeer / Weidertich / Thierlein-
baum / Haselstaude / Aetich / Fingerhut / Feigenbaum /
wilder weißer Pfeffer / Senfdistel / hollunderbaum /
Ziegenkraut / Brombeer / hindbeeren / allerley Krie-
chen / allerley Biren / Wegertich / Canaricnsamen / Li-
chenbaum / Nußbaum / Maulbeerbaum / schwarzer
Kämmel / allerley Aepffelbäume / Schweißtraut / hopf-

sie klein/ vnd geußt Milch dran/ vnd setzt sie in die Stuben an einen sonderlichen Orth/ da kein Viehe zukommet/ da sterben die Fliegen von.

Die Reifsten/welche man *suillos fungos* nennet/wachsen schier im Herbst/ wenn der Rocken Ohst ist/ die seynd auch zweyerley/ sie haben einerley Farbe/wie Leberfarbe. Die schlechten seynd gut/ aber die zöttichten/die am Rande zötticht seyn/ die seyn nit gut/denn sie seyn blücker. Wenn die guten ein wenig alt werden/ so kriegen sie auch Würmer in den Stielen/ so muß man sie auch weg schneiden/man richtet sie auch zu/ wie die andern. Haben beyde einen hohen Stiel.

Der Pälze seynd dreyerley. 1. Die Kähepälze/werden groß/ wie ein Hut/ wenn sie alt werden/ vnd man isset sie nicht/ sondern stößt sie nur mit dem Fusse vmb/ vnd sind gar weich wie ein Schwamb.

2. Nöte Pälze/haben dicke Stiel/ vnd oben nicht einen breiten Hut/ man hacket sie nicht/ sondern man schneidet sie schlechts/ wie die jungen Schnecken.

3. Die Steinpälze/ haben nicht einen dicken Stiel/ man schneid ihn weg/ vnd behält nur allein den Hut/ schneid ihn klein/ vnd schlägt Eyer dran/ thut Butter/Rahm vnd Petersilge dran.

Appendix; Was ein Hauswirth in diesem Monat ferner thun/ oder verrichten soll.

Im Augusto soll der Ackermann seine Felder zum drittenmahl zur Wintersaat pflügen/ vnd vor Bartholomaei fertig seyn/ vnd anfangen zusammen zu dreschen.

Etliche säen auch im Anfang dieses Monats Kabeja/ Arbeit so men/ vnd Kettich vnd Steckrüben. Item/im Anfang im Augusto/ vnd zwar auch ein wenig zuvor/ wie wir droben mond gemacht/ wird der Flachs vnd Hanff eingebracht/wenn schehen/ sie reiff genug seyn/ denn ein Wirth muß sich nach seines vnd ver Landes vnd der Zeit Gelegenheit wissen zu schicken. Verrichtet weiter am Ende dieses Monats bringet man den Hirsen ein/ den soll vnd werden die Nässe abgeschlagen/ die Weinstöck verharben. Man soll auch vmb diese Zeit/ oder im folgenden Monat den Agerst/oder saurer Traubensaft zu manchen nützlichen Dingen in der Wirthschafft einsambeln vnd zubereiten/ die Steine vnd das grobe Unkraut von den Eckern ablesen. Denn welche Acker viel Queckgras vnd Farren haben/die reiniget man durch stäte Ackerrung/ Ausjegung vnd zusammenrechnung der selben/ vnd bringet sie vom Acker weg/ verbrennet sie/ oder streuet sie auff den offenen Landstrassen in die Fahrwege/ vnd läßt sie zerfahren vnd zertritten. Auch suchet man in diesem Monden Brunquell vnd lauter Wasser/ gräbt Cisternen vnd Schöpfenbrünn/ bauet allerley Wasserkünste. Was die Wegwäre oder Sonnenwirbel in *signo virginis* gesamblet/ vor Nuz vnd Frömmen bringet/ das mögen die Advocaten vnd Zäncker im Mizald. cent. 3. Aphor. 51. lesen.

Vom Augusto besihe weiter.

Palladium lib. 9. Petrum de Crescentijs lib. 12. Codicostantinum lib. 3. cap. 8.

